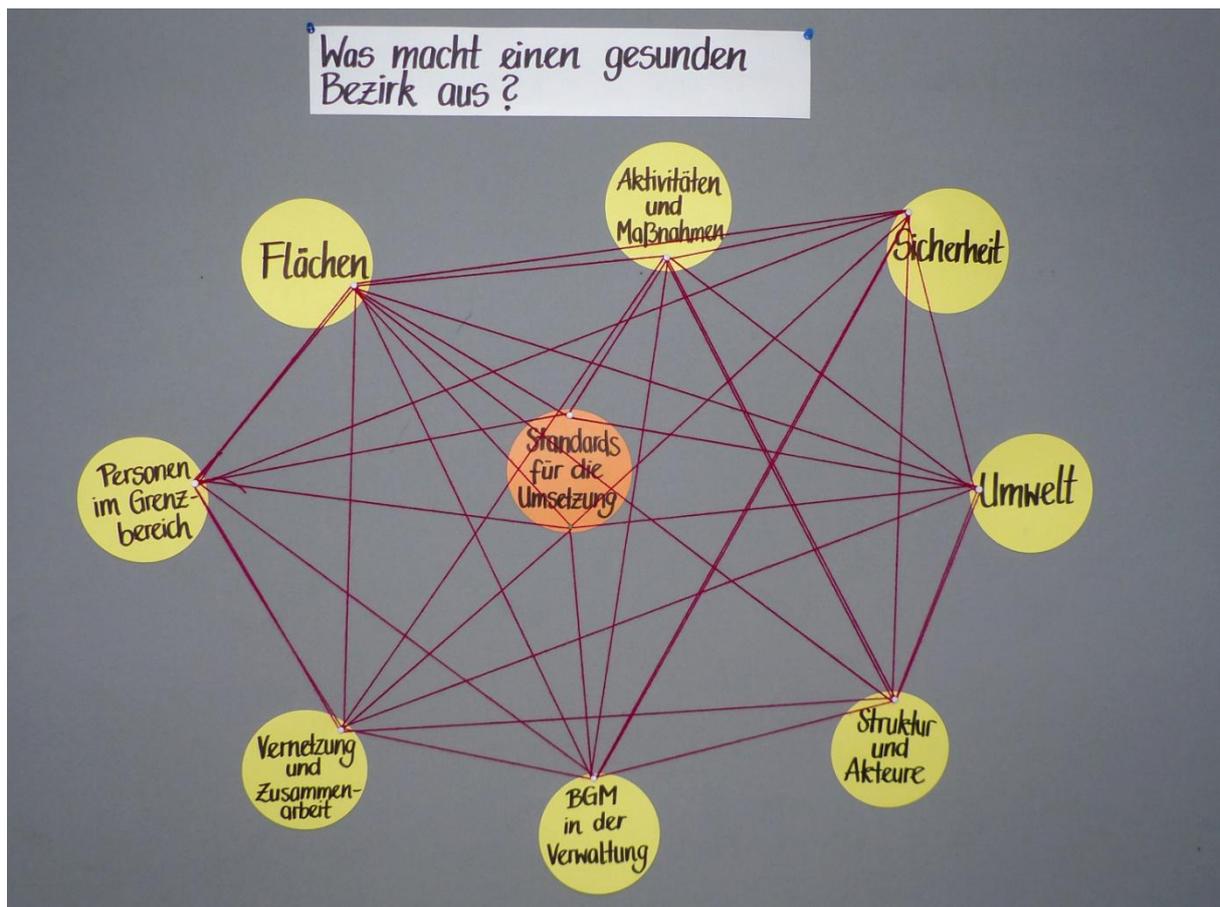


Ergebnisbericht

Gesunder Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Gesundheitskonferenz 2017



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	S.1
2.	Vorbereitungsphase	S.2
2.1	Organisatorische Vorbereitung	S.2
2.2	Inhaltliche Vorbereitung	S.3
3.	Gesundheitskonferenz	S.6
4.	Zusammenfassung	S.11
5.	Ausblick und Handlungsempfehlungen	S.11
6.	Dokumentation der Pinnwände	S.12

1) Einleitung

Die Stadt Berlin sowie neun Berliner Bezirke sind Mitglieder des bundesweiten „Gesunde-Städte-Netzwerks“ und bilden den Regionalverbund „Gesunde-Städte-Netzwerk Berlin“. Im Jahr 1999 trat Kreuzberg bei, nach der Fusion im Jahr 2001 auch Friedrichshain. Als Mitglied dieses Verbundes, setzt sich der Bezirk seit nunmehr 18 Jahren zusammen mit allen Initiativen und Kräften vor Ort, denen Lebensqualität, soziales Dasein, Alters- und Umweltgerechtigkeit wichtig sind, aktiv für lebensweltliche Gesundheitsförderung ein.

Unter Berücksichtigung des Einflusses der sozialen Lage auf die Gesundheit, hat sich der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, in Abstimmung mit der Bezirkspolitik, folgende prioritäre Ziele und Schwerpunkte gesetzt:

- Gesundheitsförderung und Prävention mit Kindern und Familien, insbesondere in schwierigen Lebenslagen
- Sicherung von Chancengleichheit bei der Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund

An der Erreichung dieser Ziele arbeiten verschiedenste Akteure im Bezirk seit vielen Jahren. Nun war es an der Zeit, zusammen zu kommen und gemeinsam hinzuschauen: Wo stehen wir? Was sind aktuelle Herausforderungen, denen sich der Bezirk stellen muss? Welche Aufgaben hat die Gesundheitsförderung und wie kann die Zusammenarbeit noch optimiert werden? Und vor allen Dingen: Was konkret wollen wir in der nächsten Zeit gemeinsam umsetzen? Zum Ende des Jahres 2017 fand daher dank der Unterstützung der Senatsverwaltung eine Gesundheitskonferenz statt, die vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg in Kooperation mit dem ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften geplant und durchgeführt wurde.

2) Vorbereitungsphase

Die Gesundheitskonferenz war von den OrganisatorInnen als öffentliche Veranstaltung und Projektauftritt angedacht. Ziel dabei war eine Standortbestimmung aus den jeweiligen, unterschiedlichen Perspektiven der Akteure im Bezirk, mit der sich Ressourcen und Potentiale für alle Beteiligten transparent darstellen und nutzen lassen. Unter dem Titel „Gemeinsam für gesunde Lebensbedingungen im Bezirk“ sollten Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

Was heißt „Gesunder Bezirk“ für die, die hier wohnen, arbeiten, politisch verantwortlich sind und/oder sich hier engagieren? Was wird bereits umgesetzt? Was läuft schon gut? Und vor allen Dingen: Was soll künftig erreicht und umgesetzt werden?

Die Ergebnisse der Gesundheitskonferenz sollten Grundlage für Strategiebildung und Handlungsempfehlungen sein, wie sich Lebensqualität und Wohlbefinden im Bezirk erhalten und verbessern lassen.

2.1 Organisatorische Vorbereitung

Zu Beginn der Planungsphase einigten sich die Verantwortlichen des Bezirksamtes, Frau Schweele und Herr Dr. Elvers von der Qualitätsentwicklungs-, Planungs-, und Koordinierungsstelle Gesundheit im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, in Abstimmung mit dem ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften, auf ein gemeinsames Vorgehen. Die Vorbereitung der Gesundheitskonferenz wurde von der Planungsgruppe als partizipativer Prozess konzipiert, der unbedingt auch die Beteiligung der Stadträte vorsah. Um möglichst viele Informationen und Inhalte für die Konferenz zu sammeln, wurde die Befragungsform der persönlichen Interviews gewählt, die vom ZAGG durchgeführt wurden. Die Auswertung und Zusammenstellung der Interviewergebnisse, sollte als Basis für die Kleingruppenarbeit am Tag der Gesundheitskonferenz dienen.

2.2 Inhaltliche Vorbereitung

Im Vorfeld der Gesundheitskonferenz führte das ZAGG persönliche Interviews den Stadträte/-innen und Amtsleitungen im Bezirk durch. Ziel dieser Interviews war es, Informationen zum momentanen Stand der Erhaltung bzw. Schaffung gesunder Lebensbedingungen in Friedrichshain-Kreuzberg zu sammeln, sowie aktuelle Problematiken und Anregungen aus den Perspektiven der jeweiligen Ressorts aufzunehmen. Desweiteren sollte die politische Ebene bestmöglich in den Gesamtprozess einbezogen werden.

An den Gesprächen beteiligten sich Frau Herrmann, Bezirksstadträtin für Finanzen, Umwelt, Kultur und Weiterbildung, Herr Mildner-Spindler, Bezirksstadtrat für Abteilung Arbeit, Bürgerdienste, Gesundheit und Soziales und stellvertretender Bürgermeister, Herr Hehmke, Bezirksstadtrat für Wirtschaft, Ordnung, Schule und Sport, Herr Dr. Elvers, Leiter der Qualitätsentwicklungs-, Planungs-, und Koordinierungsstelle Gesundheit im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und Frau Heuer-Sehlmann von der Abteilung Arbeit, Bürgerdienste, Gesundheit und Soziales. Außerdem wurde auch eine schriftliche Stellungnahme von Herrn Dr. Pitzing, Leiter des Gesundheitsamtes im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, eingeschendet.

Zunächst wurde erfragt, inwiefern die jeweiligen InterviewpartnerInnen den Gesundheitsbegriff der WHO vertreten und was im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft im „Gesunde-Städte-Netzwerk“, ihre Vision für einen „Gesunden Bezirk“ ist. Desweiteren wurde die Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe aller Politikbereiche diskutiert und inwieweit die ressortübergreifende Zusammenarbeit dazu einen Beitrag leisten kann. Rasch wurde hier der Bezug des eigenen Entscheidungs- und Zuständigkeitsbereiches zu gesundheitlichen Belangen hergestellt. Zuletzt ging es darum, was aus Sicht der jeweiligen Ressorts notwendig und sinnvoll wäre, damit eine fachübergreifende Zusammenarbeit für gesunde Lebensbedingungen im Bezirk besser gestaltet werden könnte. Es wurde festgehalten, wo der Bezirk hinsichtlich der Umsetzung der Empfehlungen des Gesunde-Städte-Netzwerks, zur Einrichtung kooperativer Infrastrukturen für eine präventive Gesundheitspolitik, aus Sicht der Befragten aktuell steht.

Betrachtet man alle Ergebnisse aus den Interviews zusammen, so ergibt sich ein guter Überblick über die aktuelle Lage im Bezirk. Eine Thematik, die in fast allen Gesprächen zum Tragen kam, war der Umgang mit öffentlichen Flächen. Seien es der Rückgang von Natur und Grünflächen, der Mangel an Sportplätzen und –hallen oder die Nutzung von diversen Räumen zur Bewegung und Freizeitgestaltung: Überall entstünden wachsende, zum

Teil miteinander konkurrierende Flächenbedarfe. Die Entscheidungen über die Verteilung von Flächen im Bezirk beeinflussen in hohem Maße auch Gesundheit und Wohlbefinden der Bewohner. Daher wäre zu überlegen, wie Komponenten der Gesundheitsförderung und faire Kriterien für Vergaberechte in der Stadtentwicklung berücksichtigt werden können, beispielsweise ob die Qualitätsentwicklungs-, Planungs- und Koordinationsstelle standartmäßig bei öffentlichen Belangen hinzugezogen werden sollte.

Als extrem dicht besiedelter Bezirk, sehe sich Friedrichshain-Kreuzberg mit hohen Belastungen durch Lärm und Lichtemissionen, starker Umweltverschmutzung und großen Mengen an Abfall und Müll konfrontiert. Weiterhin entstünden zunehmend Konflikte durch die wachsende Zahl an Touristen. Um gesunde Lebensräume zu schaffen, in denen sich Menschen wohlfühlen, aufhalten und bewegen können, sei es wichtig, stetig an Lösungen für diese Probleme zu arbeiten. Auch Menschen im Grenzbereich, wie Flüchtlinge, Obdachlose oder Menschen ohne Leistungsanspruch müssten in der bezirklichen Gesundheitsförderung berücksichtigt werden, denn gerade die Gesundheit und Sicherheit dieser Zielgruppen sei gefährdet oder könnte andere gefährden. Desweiteren müssten mehr spezifische Angebote für Senioren und ältere Menschen geschaffen werden. Diese würden sich außerdem auch gern selbst für die Gesundheit aller im Bezirk engagieren und einbringen. Zu gesunden Lebensbedingungen zählten ebenso die Park- und Verkehrssicherheit, die Sicherheit von Schulwegen sowie der bauliche und hygienische Zustand von Schulen selbst. Das Ordnungsamt und der Veterinär- und Lebensmitteldienst leisteten hierzu einen entscheidenden Beitrag und sollten in die Zusammenarbeit einbezogen werden.

Um die vielen, bereits im Bezirk agierenden Akteure im Bereich der Gesundheitsförderung besser zu vernetzen, bräuchte es Strukturen wie Gesundheits- und Beratungszentren, Möglichkeiten für Treffen und Austausch und die Kooperation des Gesundheitsamtes mit anderen bezirklichen Einrichtungen sowie externen Partnern. Die Gestaltung von gesundheitsförderlichen Lebensbedingungen nach WHO-Richtlinien sei als Querschnittsaufgabe anzusehen und erfordere daher Zusammenarbeit mit allen Schnittstellen im Bezirk, die Einfluss auf das körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden haben. Die Mitgliedschaft Friedrichshain-Kreuzbergs im Gesunde-Städte-Netzwerk, müsse wieder verstärkt ins Bewusstsein aller Beteiligten gerufen werden. Es bräuchte Flexibilität in der Reaktion auf aktuelle Probleme und frei zugängliche Angebote über den gesetzlichen Auftrag hinaus. Daher wäre gerade die fachübergreifende Zusammenarbeit der unterschiedlichen Ressorts für die Umsetzung effektiver Maßnahmen für einen gesunden Bezirk überaus bedeutsam.

Übersicht in Kategorien

Sämtliche Angaben aus den Interviews wurden vom ZAGG inhaltlich zusammengefasst und den folgenden Kategorien zugeordnet. Diese Cluster waren Grundlage für die Kleingruppenarbeit bei der Gesundheitskonferenz.

Themenschwerpunkt	Kurzbeschreibung
Fläche	Themen, die die Nutzung von öffentlichen Flächen im Sinne der Gesundheitsförderung betreffen. Dazu gehören z.B. Rückgang der Grünflächen, Mangel an Sportplätzen und -hallen, Räume für Bewegung und Freizeitgestaltung, Stadtentwicklung
Umwelt	Umgang mit hoher Lärmbelastung, Luftverschmutzung Lichtemissionen, Abfall und Müll
Sicherheit	Park- und Verkehrssicherheit, Konflikte durch Touristen, Schulen und Schulwege, Uniformierter Außendienst, Veterinär- und Lebensmittelaufsicht
Struktur und Akteure	Kooperationen von bezirklichen Einrichtungen, Initiativen und Trägern, Aufbau von Beratungszentren, QPK als Ansprechpartner und Koordinator der Schnittstellen
Personen im Grenzbereich	Integration dieser Zielgruppen (z.B. Flüchtlinge, Obdachlose) in gesundheitsförderliche Maßnahmen im Bezirk sowie spezifische Angebote für Senioren
Aktivitäten und Maßnahmen	Projektideen für konkrete Angebote und Aktionen (z.B. Stadtpaziergänge, Fahrradnutzung etc.)
Vernetzung und Zusammenarbeit	Optimierung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Abteilungen, Förderung von Austausch und Kooperationen zwischen allen Akteuren
Standards für die Umsetzung	Werte, Strategien und Qualitätsziele für die gemeinsame Umsetzung von zukünftigen Gesundheitsprojekten
BGM in der Verwaltung	Erhöhung von Bekanntheitsgrad und Nutzung der BGM-Angebote in der Verwaltung sowie stetige Verbesserung der Prozesse

3) Gesundheitskonferenz

Die Gesundheitskonferenz fand am 29. November 2017 von 14:30 Uhr bis 19:00 Uhr im BVV-Saal des Bezirksamts Kreuzberg, mit den StadträtInnen Frau Herrmann, Herrn Hehmke und Herrn Mildner-Spindler statt. Ziel der Veranstaltung war es, Themen zu sammeln, die den Bezirk aktuell bewegen und Bedarfe der Gesundheitsförderung zu erfassen.

Auftakt

Frau Schweele, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit und Projektleiterin, begrüßte alle Teilnehmenden und stellte den geplanten Ablauf der Veranstaltung vor. Anschließend bat sie Herrn Mildner-Spindler, stellvertretender Bürgermeister und Stadtrat für Arbeit, Bürgerdienste, Gesundheit und Soziales, auf die Bühne.

Herr Mildner-Spindler eröffnete die Gesundheitskonferenz, indem er die Teilnehmenden noch einmal herzlich Willkommen hieß, sich für die rege Beteiligung bedankte und an die Gesundheitsförderung im Bezirk, als gemeinsamen Auftrag und Querschnittsaufgabe in allen Lebensbereichen, appellierte.



„Die heutige Gesundheitskonferenz soll der Ausgangspunkt eines Prozesses sein, mit Politik, Verwaltung, Trägern, Einrichtungen, Initiativen, Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam den Blick auf die Lebensbedingungen im Bezirk zu richten.“
–Mildner-Spindler

Impulsvortrag

Im Anschluss gab Prof. Dr. Raimund Geene, Experte auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften von der Hochschule Magdeburg-Stendal, eine Einführung zum Thema „Kommunale Gesundheitsförderung für eine gesunde gerechte Stadt“ und was dies für alle Mitwirkenden bedeutet.

In seinem Vortrag gratulierte Herr Geene zur 18-jährigen Mitgliedschaft Friedrichshain-Kreuzbergs im „Gesunde-Städte-Netzwerk“ und verwies auf die erfolgreiche bisherige Zusammenarbeit dieses Kooperationsverbundes. Zudem ging er noch einmal auf die Chancen des Präventionsgesetzes für die kommunale Gesundheitsförderung ein und zeigte anhand einiger Praxisbeispiele, wie sich diese im Bezirk gestalten kann.



Podiumsdiskussion

Frau Herrmann, Herr Hehmke und Herr Mildner-Spindler kamen nun in einer Podiumsdiskussion, moderiert von Herrn Kuhn vom ZAGG, zusammen. Sie gaben zunächst Statements zum Thema bezirkliche Gesundheitsförderung aus den Blickwinkeln Ihrer jeweiligen Ressorts ab und standen anschließend für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung. Dabei wurden noch einmal Aspekte aus den im Vorfeld geführten Interviews genannt. Die Diskussionsrunde wurde von den TeilnehmerInnen genutzt, die sich rege beteiligten und ihre Anliegen einbrachten.



Während einer halbstündigen Pause konnten sich die TeilnehmerInnen am Buffet bedienen und die Zeit zum Austausch und für anregende Gespräche nutzen.

Kleingruppenarbeit

Gut gestärkt aus der Pause, fanden sich die TeilnehmerInnen in Arbeitsgruppen an den Tischen zusammen. Jede Gruppe bearbeitete ein für die Gesundheitsförderung relevantes Thema aus dem Bezirk an einer vorbereiteten Pinnwand mit Anregungen und aktuellen Problematiken. Dabei wurden die einzelnen Gruppen durch Moderation unterstützt. Ziel war es, für das beginnende Projekt alle Themen zu sammeln, die den Beteiligten am Herzen liegen und eventuell nächste Aktivitäten und Unterstützungsbedarfe abzuleiten, um diese in die weitere Planungsgrundlage des Projektes einbeziehen zu können. Die wörtliche Dokumentation der Ergebnisse findet sich in Tabellenform im Anhang dieses Berichtes. Die Angaben sind nicht in jedem Fall als exakte Antworten zur jeweiligen Fragestellung zu verstehen. Vielmehr ging es bei dieser ersten Gesundheitskonferenz darum, eine möglichst dynamische Einstiegsdiskussion zu befördern. Die Vorschläge wurden noch nicht verbindlich vereinbart, sondern zunächst als eine umfangreiche und vielfältige Ideensammlung für das Projekt festgehalten.

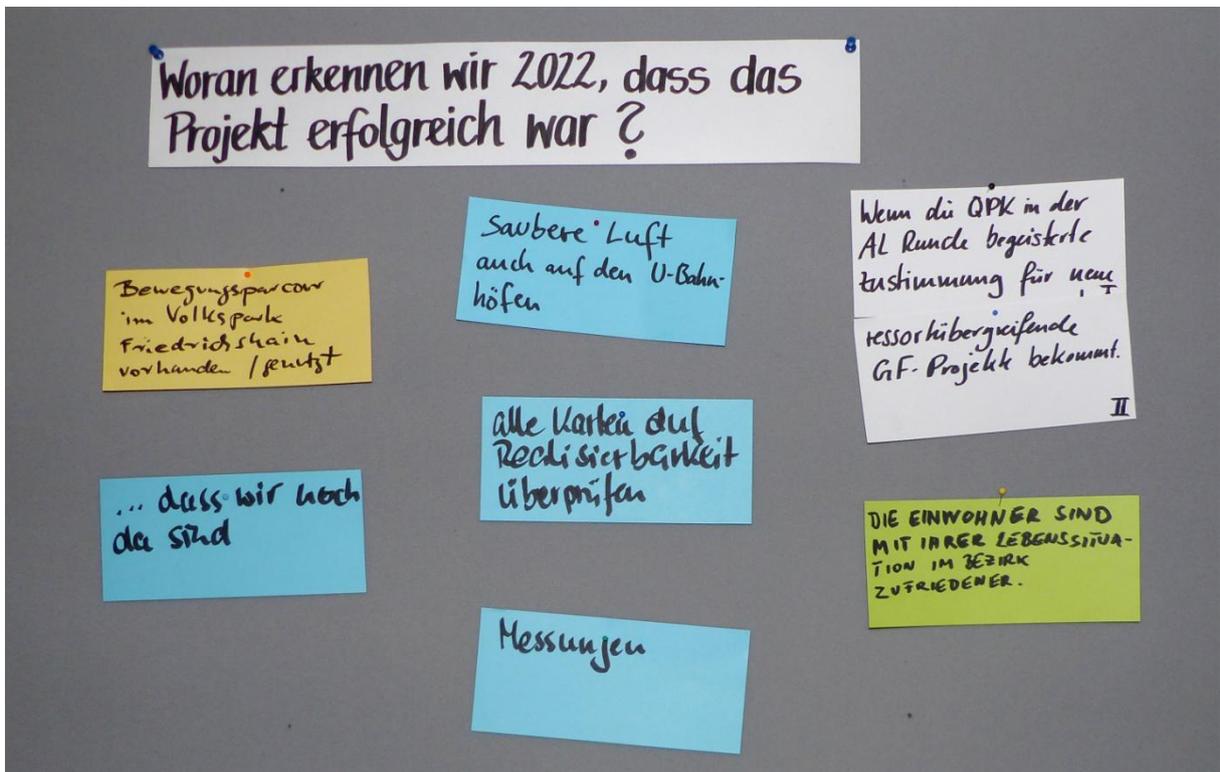


Abschluss

Nach konzentrierter und ergebnisreicher Arbeit, fassten die Gruppenmoderatoren/ Moderatorinnen die wesentlichen Aspekte ihrer Gruppe noch einmal für alle Teilnehmenden zusammen.



Die Teilnehmenden hatten außerdem Gelegenheit festzuhalten, was sie vom Projekt erwarteten und woran man ihrer Meinung nach im Jahr 2022 erkennen kann, dass die Umsetzung erfolgreich war.



4) Zusammenfassung

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Gesundheitskonferenz eine sehr gelungene Veranstaltung war, bei der sich zahlreiche Interessierte beteiligten und ihre Ideen einbrachten. In angenehmer und konstruktiver Atmosphäre wurden verschiedenste gesundheitsrelevante Aspekte, Anregungen und Vorschläge gesammelt, die in die weitere Projektplanung des Bezirkes einfließen werden. So wird eine bedarfsgerechte Maßnahmenentwicklung möglich, die an den aktuellen Herausforderungen des Bezirks mit seinen Akteuren orientiert ist. Besonders deutlich wurde in den Kleingruppen der Wunsch nach niedrigschwelligen Angeboten, die ihre Zielgruppen erreichen, stärkerer Vernetzung und ressortübergreifender Zusammenarbeit, Orientierung an Best Practice Beispielen aus anderen Bezirken, verbesserter Öffentlichkeitsarbeit und einer bezirklichen Gesundheitsförderung, die auf Partizipation aller Beteiligten bei der zweiten Gesundheitskonferenz und gegenseitiger Unterstützung beruht.

5) Ausblick und Handlungsempfehlungen

Auf Basis der Ergebnisse der Gesundheitskonferenz und der Interviews mit den StadträtInnen, lassen sich nun anzustrebende Ziele definieren und entsprechend dazu ein Projektplan mit strategischer Ausrichtung und Meilensteinen für das erste Projektjahr erstellen. Dafür müssen eine Projektstruktur mit Steuergremium und Kernplanungsgruppe gebildet werden, die den Prozess verantworten und Maßnahmen im und mit dem Bezirk planen. Der vorliegende Abschlussbericht soll als Arbeitsgrundlage dienen und wird noch um eine detaillierte Bestandsaufnahme der aktuellen Situation im Bezirk ergänzt, die einen Überblick über die zahlreichen Akteure und bereits bestehenden Angebote im Bezirk beinhalten wird. Im weiteren Vorgehen ist es essentiell, die wesentlichen Entscheidungsträger und potentiellen Projektpartner mit einzubinden, insbesondere auf politischer Ebene des Bezirks. Hierzu ist eine Dialogphase vor dem Hintergrund des Beschriebenen notwendig. Daher wird es im Mai/Juni einen Workshop mit einem ausgewählten Kreis geben, dessen TeilnehmerInnen zu den vorgelegten Themen und Prioritäten ihre Einschätzungen abgeben können und sollen. Danach muss eine verbindliche Vereinbarung zur weiteren Vorgehensweise angestrebt werden.

6) Dokumentation der Pinnwände

Im Rahmen der Gesundheitskonferenz fanden sich insgesamt 7 Arbeitsgruppen zusammen, die die folgenden Themen erarbeiteten.



Fläche	Wie gehen wir mit unterschiedlichen Flächenbedarfen im Bezirk um?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
	<ul style="list-style-type: none"> - Räume für Bewegung und Freizeitgestaltung - Nutzung öffentlicher Flächen - konkurrierende Flächenbedarfe - Anzahl der Sportplätze erhöhen - Rückgang der Grünflächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsanalyse, Bezirksamt muss Prioritäten setzen - Konkurrierende Flächennutzung klären → Bezirksamt - Zuständigkeiten klären Bezirksamt - Kreative Nutzung von versiegelten Flächen - Bewegungsparcours für Erwachsene im Park - Bestehende Netzwerke nutzen, Zugänge schaffen - Werbung z.B. Abendschau, Kiezblätter - Geräteauswahl/ -entwicklung: Angebote einrichten, einsehbar und beleuchtet, wartungsarme Geräte auswählen - Vielfältige Bepflanzung - „alte“ Grünflächen wieder aufwerten 	<ul style="list-style-type: none"> - Sportgruppen, VHS, Begegnungsstätten - Bezirk - Senat - Ordnungsamt: Personal → Sauberkeit → Wartung - Best Practice Beispiele anderer Kommunen - Finanzierung? Kassen, Senat... - QPK als Anlaufstelle: gesundheitsförderliche Flächennutzung

Aktivitäten und Maßnahmen	Welche Aktivitäten zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden braucht unser Bezirk?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
<ul style="list-style-type: none"> - Musikalische Früherziehung in Kitas - Mobilität für ältere Menschen - Stadtpaziergänge 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Bewegung durch Tanz + Park, öffentlicher Raum → Yoga, Tango, Sport etc. - Motivation der Personen - Straßen- und Nachbarschaftsfeste - Fahrradnutzung für Dienstfahrten - Radeln ohne Alter - Generationsübergreifendes Kochen - Wie werden Personen (Senioren) erreicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Flächen und Schulen - Zielgruppengerechte Werbung - Urban Sports Plattform für Bezirksangebote - Förderung von Nachbarschaften - Kooperation von Jugend und Senioren → Altersheterogen - Beauftragte von Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten - Pflegestützpunkte und Hartz IV Berater - Berufsberater des Jugendamtes 	<ul style="list-style-type: none"> - Politische Unterstützung - Multiplikatoren - Gremienarbeit - finanzielle Ausstattung - Standard setzen: Lehrer etc. ausbilden → Mundpropaganda - Personelle Ausgestaltung - Best Practice von Angeboten: Wie machen es andere?

Struktur und Akteure	Welche Strukturen und Akteure sind für die bezirkliche Gesundheitsförderung sinnvoll?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation des Gesundheitsamtes mit Einrichtungen/Partnern + Bezirksamt, freie Träger, Akteure - Verzahnung Senat und Bezirk - Bezirkliche Gesundheits- und Beratungszentren - Gesundheitsangebote an VHS - Lebensphasenbezogen zusammenarbeiten - Mitspracherecht/Beteiligung von Fachkräften und Bürgern - Möglichkeiten für Treffen und Austausch - Jährliche Gesundheitskonferenz - Interkulturelle Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Steuerungsgremien (Ressort- und fachübergreifend) - bezirkliches Gesamtkonzept für die Verzahnung der verschiedenen Ämter - Gemeinsames Verständnis von Gesundheit bzw. Gesundheitsförderung - Transfer guter Erfahrungen (z.B. FH) - Verstetigungen ermöglichen von „guten Projekten“ und Netzwerken - Transfer von Informationen von oben nach unten sowie von unten nach oben: Senat→Bezirk→Gemeinwohl/Akteure - Überarbeitung und bessere Nutzung der BA-Internetseiten - stärkere Einbindung 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung „unbürokratischer“ Verfahren - MitarbeiterInnen des BA in allen Netzwerken (auch im GGV) - Ansprechbarkeit für Ressortübergreifende Fragen/Handlungsfelder - Öffentlichkeitsarbeit - besseres Marketing → Internetauftritt übersichtlicher

Vernetzung und Zusammenarbeit	Wie fördern wir die Ressort-übergreifende Zusammenarbeit im Bezirk?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit Vereinen - Umwelt - Gesundheitsversorgung - Bildung - Ernährung - „faire Wochen“: Handel/ Dienstleistung von nachhaltig fairen Produkten - Wohnen - Austausch zwischen: Schule/Jugendschutz, Wirtschaftsförderung und Ordnungsamt - <u>Best Practice</u>: Plattform nebenan.de, Zugänge auch für professionelle Angebote. Mobiles Sitzen: Walter-Benjamin-Platz, private Initiative, gute Umsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> - Professionelle Vernetzung → Lotsenfunktion - Vernetzung auf sozialräumlicher Ebene vor Ort, sozialräumlicher Ansatz: Informationen zugänglich machen - Die Hürden sind einfach zu groß...Wer ist das? Telefonieren? - Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum: „Wo bleibe ich gern mal auf einer Bank sitzen?“ → Platzumgestaltung, Bänke - Es gibt unheimlich viele Initiativen/Engagement: Überblick Bezirksregionenprofile gibt es zur Übersicht auf der Seite des BA 	<ul style="list-style-type: none"> - Nachbarschaftskontakte fördern: gutes nachbarschaftliches Miteinander in selbst gewählter Intensität - Digitale Medien zur Vernetzung nutzen: Mischung digital/analog, Flyer etc. greifen zu kurz - Öffentlichkeitsarbeit (z.B. BA-Seite) muss besser gestaltet werden - „lulu dans ma rue“ gemeinnütziger Kiezkiosk - Vor Ort niederschwellige Anlauf-/Lotsenstelle mit Kaffee... - Kiezconcierge (wohlmeinend, von Gesicht bekannt...) - Zusammenführung der verschiedenen themenspezifischen zivilgesellschaftlichen Initiativen 	<ul style="list-style-type: none"> - Koordinierte Ressourcen! - Räumliche Ressourcen! - Vernetzung erfordert vertrauensvolle Zusammenarbeit - Wie gelingt Beteiligung von den Personen, um die es geht? - Anforderungen an Vernetzung: Wie kann man schwer erreichbare Zielgruppen (z.B. ÄrztInnen/LehrerInnen) erreichen?

Personen im Grenzbereich	Wie können diese Zielgruppen in die bezirkliche Gesundheitsförderung integriert werden?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
<ul style="list-style-type: none"> - Flüchtlinge - Obdachlose - Menschen ohne Leistungsanspruch - Grundsicherung und Pflegeleistungen - Ordnungsamt, Verkehrsbehörde (Langzeit-) Arbeitslose - Migranten - Kinderarmut - psychisch erkrankte Menschen - Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> - Suchtkranke - Kinder in Armut 	<ul style="list-style-type: none"> - niederschwellige Beratungsangebote - aufsuchende Angebote - Beschäftigungsförderung - Tagesstruktur, Sinnhaftigkeit geben - Kiezdetektive - Setting Schule/Kita als Zugang - Soziale Projekte, Sozialzentrum - Bildung und Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> - Jobcenter als Partner für Beschäftigungsförderung - Zuverdienstangebote ausbauen - Ent-Stigmatisierung - „Geduld“ im Jobcenter → Langzeitprojekte - ressortübergreifende Strategien - Schulen als Mitwirkende - Schule muss sich als Setting für Gesundheitsförderung begreifen - Finanzielle Mittel für z.B. Schulausflüge - Ganztagschule als Ressource für GF - Schulsozialarbeit ausbauen

Seniorenangebote	Welchen Handlungsbedarf gibt es aus Perspektive der Zielgruppe „Senioren“?	
Themensammlung	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
<ul style="list-style-type: none"> - Barrierefreie Zugänge: sprachlich, körperlich → komplett - wohnortnahe Angebote - nachbarschaftliche Angebote → über Kitas/Schulen - Informationen fehlen → über „kurze Wege“, aufsuchend - Versorgung in eigenen Räumen → Wohngemeinschaft - Hilfsangebote für besonders Bedürftige vorstellen und anpassen Über ärztliche Versorgungsangebote zu Hause 	<ul style="list-style-type: none"> - Struktur schaffen: „Seniorenbriefe“ an alle ab 60+/70+ - Verhandlungen mit Ärztekammer und Krankenkassen - im zweiten Schritt aufsuchende Angebote über Amt und Ehrenamtliche Gruppen gründen + dann Angebote für Kleingruppen - Einbeziehung von Seniorenbeiräten als Multiplikatoren 	<ul style="list-style-type: none"> - Familienzentren, Nachbarschaftsheime, QM's - Zusammenarbeit mit Hauspflegediensten/Pflegestützpunkten

Umwelt	Welche Umweltaspekte gilt es im Rahmen der Gesundheitsförderung zu berücksichtigen?		
Themensammlung	Auswahl	Nächste Schritte	Unterstützungsbedarfe
<ul style="list-style-type: none"> - Entsiegelung von Betonwegen 	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Lärmbelastung - Luftverschmutzung - Begrünte Dächer - Abfall und Müll 	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr Tempo 30 Zonen - zu viel Verkehr in Kreuzberg, neues Verkehrskonzept - Verkehrsberuhigung in Seitenstraßen z.B. Erkelenzdamm - Bushaltestellen auf der Straße und dem Gehweg markieren und freihalten - Mehr Platz für FußgängerInnen, Außenbenausschank auf 60cm begrenzen (statt 1 Meter) - Weniger Autofläche, mehr Radwege - Erfassung der Luftverschmutzung im Untergrund (U-Bahnhöfe) - Erfassung der Luftverschmutzung über mobile Geräte für Feinstaub (Oranienstraße, Kottbusser Tor) - Rauchen vor der AGB unterbinden → 	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr Blitzer für Tempo- und Rotlichtverstöße z.B. am Kottbusser Tor/Oranien- Ecke Adalbertstraße oder O-Platz - Fahrradstellplätze statt Autoparkplätze vor Bildungseinrichtungen, Kitas, Grundschulen, Oberschulen, VHS, Bibliotheken... - Parkraumbewirtschaftung einführen - BVG markiert Haltestellen auf der Fahrbahn + auf Gehwegen, Ein-/Ausstiegsbereiche - Politische Haltung: Rad- und Fußverkehr hat Vorrang vor Autoverkehr - positive Haltung zu Radverkehr von der Politik - Lastenradverkehr bezirklich fördern.

		<p>Rauchzone an der Straße einrichten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mehr und größere Abfallkörbe, Tiersicher - Abfallkörbe auf den Spielplätzen - Möbeltauschtage/Sperrmüllaktionen statt illegaler Müll 	<p>Kommunale Transporte mit Lastenrädern z.B. Velogista</p> <ul style="list-style-type: none"> - BVG und Umweltamt messen Luftqualität in den U-Bahnhöfen - Bäume und Grünflächen schützen, Mehr Dächer und Hinterhöfe begrünen. „Förderprogramm Bezirk“ - Ordnungsamt: Kontrolle von dreckigen Autos vgl. ARD Beitrag vom 28. oder 29.11.17 zu ausgebauten Dieselfiltern in Berliner Taxen! - Spielplätze wie z.B. Schöneberg beschildern mit Geboten/Verboten → Bitte Müll in die Mülleimer → Rauchen/Alkoholkonsum verboten - Politik-Grünflächenamt: Spielplätze werden täglich gesäubert
--	--	--	--

Die Themen „Sicherheit“, „Standards für die Umsetzung“ und „Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Verwaltung“ wurden im Rahmen der Gesundheitskonferenz nicht bearbeitet. Inhalte dieser Themenbereiche werden jedoch weiterhin in Gesundheitsprojekte einbezogen.